

Zeitzeugen im Geschichtsunterricht

Auszug aus den Ergebnissen der Studie „Zeitzeugen im Geschichtsunterricht“, Christiane Bertram (2016):

Allerdings weisen die Ergebnisse auch darauf hin, dass die Arbeit mit Live-Zeitzeugen im Unterricht nicht uneingeschränkt als positiv beurteilt werden darf. Im Einklang mit bisherigen Studien, die auf der Basis von offen erhobenen Schülersaussagen herausgestellt haben, dass Lernende den Konstruktcharakter von Geschichte(n) bzw. von Zeitzeugenaussagen nicht erkennen (Galda, 2003; Obens & Geißler-Jagodzinski, 2008), haben wir aufgezeigt, dass die Lernenden in der Live-Bedingung die Notwendigkeit, Narrationen zu dekonstruieren, wie auch die Eigenart von Zeitzeugen weniger gut verstanden haben als in der Video- und Textgruppe. Der lebendige Bericht des Zeitzeugen scheint es erschwert zu haben, die Zeitzeugenaussage als eine mögliche Narration unter anderen wahrzunehmen. Der Grund hierfür kann in der unter anderem von Sabrow (2012) vermuteten Wirkung der „Aura der Authentizität“ (S. 27) zu finden sein. Demnach legen Zeitzeugen in der öffentlichen Inszenierung ein vorab definiertes Zeugnis ab, das aufgrund der sie umgebenden Aura und ihrer vermeintlichen Authentizität kaum hinterfragt werden kann (Wierling, 2014). Die kritischere Wahrnehmung der Lernenden in der Video- und Text-Bedingung mag auch damit zusammenhängen, dass sie mit diesen Medien sehr viel vertrauter sind als mit einer Live-Befragung, worauf auch die Befunde von Kühberger (2013) und Rodenhäuser (2012) verweisen.

Die sehr viel positivere Einschätzung der Live-Befragung durch die Lernenden im Hinblick auf inhaltliche und methodische Lernmöglichkeiten und das Motivationspotenzial hängt vermutlich damit zusammen, dass in der (Lebens-Geschichte) eines Zeitzeugen die sonst so weit entfernte Vergangenheit greifbar wird (Stricklin & Sharpless, 1988). Geschichte erscheint nicht abstrakt in Jahreszahlen, Personen und Ereignissen und nicht auf der Basis – für die Lernenden oft langweiligen – Texten vermittelt, sondern Geschichte wird aus einer persönlichen, individuellen und nachvollziehbaren Perspektive in einer direkten Kommunikationssituation erzählt. Das bietet die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen und die eigenen Erkenntnisinteressen zu formulieren. Dass die Lernenden an dieser lebendigen Begegnung mit der Vergangenheit interessiert sind und die Lern- und Erkenntnismöglichkeiten sehr positiv einschätzen, entspricht den Erwartungen, die in der fachdidaktischen Forschung (u. a. Erbar, 2012; Henke-Bockschatz, 2014; Lanman & Wendling, 2006; Sauer 2006; Siegfried, 1997; Whitman, 2004) und in ministeriellen Vorgaben (z. B. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2016) formuliert werden, und bestätigt die bisherigen empirischen Befunde (Lanman, 1987; Glada, 2013; Obens & Geißler-Jagodzinski, 2008).